



Ergebnisse der Arbeitstische von der Auftaktveranstaltung zum Schulentwicklungsplan PLUS am 12.09.2019 im Media Max der Karl Kübel-Schule, Bensheim

Arbeitstisch „Der Raum als 3. Pädagoge“

In der Dialogstation „Der Raum als 3. Pädagoge“ wurde die Bedeutung des Raums für den Bildungserfolg der Schulen durch die hohe Beteiligung und die Vielzahl genannter Aspekte deutlich. Positiv bewertet wurde die Durchführung einer Phase Null bei größeren Baumaßnahmen. Im Bestand sind die Wünsche nach Flexibilität, digitaler Zukunftsfähigkeit und Differenzierungsräumen schwieriger umzusetzen, sollen aber auch dort bestmöglich mitgedacht werden. Generell sollten bei Raumplanungen praxisnahe Details, wie z.B. Waschbecken in Klassenraumnähe oder die Farbgebung von Räumen, in enger Abstimmung mit den Lehrkräften und Schülern geplant werden. Auch Lehrerarbeitsplätze wurden als wichtiges Zukunftsthema eingebracht: ein funktionaler Ansatz soll Bereiche für Ruhe, Einzelarbeit und Besprechungen berücksichtigen.

Arbeitstisch „Schule den ganzen Tag“

Für die erfolgreiche Umsetzung der Ganztagschule ist die Bildung von multiprofessionellen Teams mit regelmäßigen Konferenzen wesentlich. Auch darüber hinaus soll Zeit und Raum für die Kooperation aller Schnittstellen, wie bspw. der Zusammenarbeit mit Vereinen oder der Jugendhilfe, geschaffen werden. Zudem gilt es, die verschiedenen Erwartungen abzugleichen: Ist „Ganztage“ ein Betreuungs- oder ein schulisches Angebot? Basierend auf der Antwort soll die Schule als Lebensraum gestaltet werden: Neue Rhythmisierungs- und Raumkonzepte sind unabdingbar für eine Schule, die den völlig veränderten Anforderungen gerecht werden will. Insbesondere soll das Thema Gesundheit bei allen Themen mitgedacht werden. Die Frage der Arbeitszeit muss nicht nur für die Pädagogen, sondern auch für das komplette Schulpersonal geregelt werden.

Arbeitstisch „Schule der Zukunft/Digitalisierung“

Digitalisierung im Klassenzimmer? Ja, bitte – so lautete das Fazit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Arbeitstisch „Schule der Zukunft/Digitalisierung“. Ein wichtiges Anliegen war dabei den anwesenden Lehrkräften: Die Lehrerinnen und Lehrer selbst sollen ihren Fokus auf ihre Kernaufgabe, die Pädagogik, richten können. Dafür wünschen sich viele Lehrkräfte, von technisch-administrativen Aufgaben entlastet zu werden. Bereits jetzt und zukünftig umso mehr sehen die Teilnehmenden der Auftaktveranstaltung zum Schulentwicklungsplan den Bedarf für nicht-pädagogische Fachkräfte an den Schulen, die als „IT-Hausmeister“ eine verlässliche Nutzung der digitalen Tools und Geräte gewährleisten. Als besonders wichtig, so stellten die Teilnehmenden heraus, sei es, dass bereitgestellte Softwarelösungen rechtssicher und dauerhaft nutzbar sein müssten. Für die sogenannte Hardware, also Computer, Smartboards, Tablets & Co., sei darüber hinaus eine einheitliche Ausstattung für jede Schule sinnvoll und notwendig.

Arbeitstisch „Demografie / Schülerzahlenentwicklung“

Die Teilnehmer der Dialogstation „Demografie / Schülerzahlenentwicklung“ beschäftigten sich mit der Vorgehensweise des Kreises Bergstraße im quantitativen Teil des Schulentwicklungsplans. Der Kreis Bergstraße verfügt über eine Software, die aus Schülerzahlen aller Schulen und Geburtenzahlen der Einwohnermeldeämter Einzelschulprognosen erstellt. Das Thema Neubaugebiete wurde ebenfalls in die Methodik integriert. Im letzten Schulentwicklungsplan war dies noch nicht der Fall. Für die aktuelle Fortschreibung wurde ein Beratungsbüro beauftragt, um die in der Software vorhandene Berechnungsmethodik weiter zu optimieren. Den Teilnehmern der Dialogstation war die Abstimmung zwischen kommunaler und Kreisplanung wichtig. Zudem wurde begrüßt, dass der Kreis die Daten jährlich in die Software einträgt und die Prognosen aktualisiert. Da jede Prognose mit Unwägbarkeiten behaftet ist, kann eine jährliche Fortschreibung dafür sorgen, Fehlplanungen zu vermeiden und Planungen ggf. rechtzeitig anzupassen. Aus Sicht der Teilnehmenden besteht ein Widerspruch zwischen den per se eher starren Prognosen und der hohen Flexibilität, die sich u.a. durch das Elternwahlrecht ergibt. Dieses kann gerade bei weiterführenden Schulen dafür sorgen, dass sich das Anwahlverhalten von einem Schuljahr zum nächsten deutlich unterscheidet. Um im Baubereich flexibel



und schnell die quantitativen Ergebnisse in konkreten räumlichen Output übertragen zu können werden entsprechende Personalressourcen gefordert. Anhand konkreter Einzelschulen wurde diskutiert, wie mit den prognostizierten Schülerzahlen umzugehen ist.

„Offener Arbeitstisch“

Am "offenen Tisch" konnten die Teilnehmer des Kick-off weitere Aspekte in den Prozess der Schulentwicklungsplanung einbringen, die an den anderen Arbeitstischen nicht behandelt wurden. Hier wurde vor allem die Inklusion thematisiert. Die Teilnehmer sind ernüchtert angesichts der Wahrnehmung der Inklusion durch inzwischen alle Beteiligte. Sie führen dies auf das Ausbleiben von notwendigen personellen, sächlichen und finanziellen Ressourcen zurück. Wunsch der Teilnehmer war, dass die bestehenden Förderschulen und damit die Wahlmöglichkeit der Eltern dringend erhalten werden müssen. Durch die Inklusionsbündnisse wird in Zukunft mehr Absprache möglich sein; darauf setzen die Teilnehmer hohe Erwartungen. Die Rahmenbedingungen müssten so gestaltet werden, dass stets ein flexibles Reagieren auf örtliche und zeitliche Veränderungen möglich ist. Am "offenen Tisch" wurden zudem räumliche Aspekte in Zusammenhang mit der Inklusion eingebracht. Als sinnvoll und notwendig wurden bezeichnet: Pflegeraum, Ruheraum, Nebenraum je Klassenzimmer, Differenzierungsfläche. Auch die Funktionsträger sollten mit eigenen Räumen ausgestattet werden. Flexibilität im Gesamtgebäude war den Teilnehmern wichtig.